

**Officielle Nachrichten.**

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Teinach, D. Calw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 255 fl. so wie diejenigen um den erledigten Schuldienst zu Leonbronn, D. Brackenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 230 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschriftsmäßig zu melden.

Den 11. Jan. 1843.

K. ev. Consistorium. Scheuerlen.

**Rathsch.**

Ein Landschullehrer bemerkte, daß einige Knaben, welche in der Schule beim Ofen saßen, sich die Hände vor den Mund hielten, um so unbemerkt plaudern zu können. Ganz erobert rief er ihnen zu: „Glaubt Ihr Hallunken, ich wisse nicht, daß Ihr schwätzt? Meine Ohren reichen bis zum Ofen.“

**Charade.**

Sei nicht geizig, aber spare,  
Was im ersten Sylbenpaare  
Bachus Gnade dir bescheert;  
Denn es steigt mit jedem Jahre  
Seine Güte und sein Werth.  
Theile willig es mit Andern,  
Nur zu häufig laß es nicht  
Durch die dritte Sylbe wandern;  
Gegen Gliederschmerz und Sicht  
Wurde sonst vielleicht das Ganze,  
Eine wohlbekannte Pflanze,  
Die auch deutscher Boden trägt,  
Dir von Ärzten aufgelegt.

Auflösung des Räthsels in Nr. 4:  
Schneemann.

| Curs für Goldmünzen.   |    | fl. | kr. |
|--|----|-----|-----|
| <b>Fester Curs.</b>  |    |     |     |
| Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175) |    |     |     |
| <b>Veränderlicher Curs.</b>  |    |     |     |
| 1) Andere Dukaten  | 5  | 45  |     |
| 2) Neue Louisd'or  | 5  | 32  |     |
| 3) Friedrichs'or   | 11 | —   |     |
| 4) Holländische Seingulden-Stücke                                      | 9  | 36  |     |
| 5) Zwanzigfranken-Stücke   | 9  | 48  |     |
| Stuttgart, den 15. Jan. 1843.  | 9  | 32  |     |

K. Staatskassen-Verwaltung.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 12. Januar 1843.

| Fruchtgattungen.  | Höchst. |     | Mittlere. |     | Niederk. |     |
|-------------------|---------|-----|-----------|-----|----------|-----|
|                   | fl.     | kr. | fl.       | kr. | fl.      | kr. |
| 1 Scheffel Kernen | 14      | —   | 12        | 40  | 12       | —   |
| „ Dinkel alter    | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Dinkel neuer    | 7       | 10  | 6         | 50  | 6        | 40  |
| „ Roggen          | 11      | 44  | 10        | 17  | 9        | 4   |
| „ Gemischtes      | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Waizen          | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Gersten         | 10      | 40  | 9         | 40  | 8        | 48  |
| „ Haber alter     | 7       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Haber neuer     | 6       | 37  | 6         | 26  | 6        | 15  |
| 1 Simri Einkorn   | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Erbsen          | 3       | 50  | 3         | 15  | 3        | —   |
| „ Linsen          | 3       | 50  | 3         | 15  | 3        | —   |
| „ Belschkorn      | 1       | 40  | 1         | 36  | 1        | 20  |
| „ Kicherbohnen    | 1       | 48  | 1         | 44  | 1        | 36  |
| „ Bienen          | 2       | 10  | 2         | —   | 2        | —   |
| „ Erbsirnen       | —       | —   | —         | —   | —        | —   |

**Brod = Lare.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth

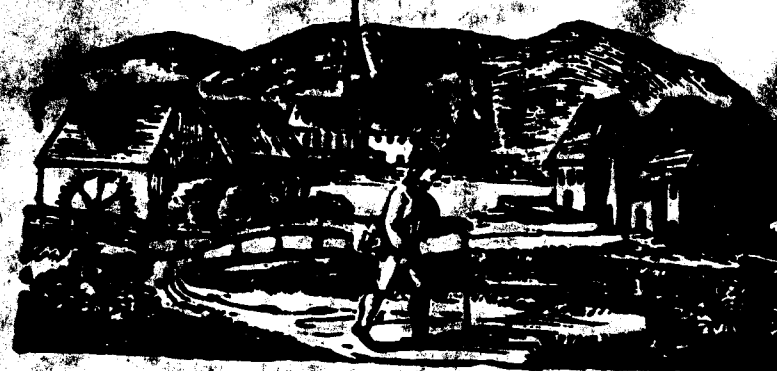
**Fleisch = Lare.**

|                       |   |   |
|-----------------------|---|---|
| 1 Pfund Ochsenfleisch | — | — |
| „ — Rindfleisch       | — | — |
| „ — Kuhfleisch        | — | — |
| „ — Kalbfleisch       | — | — |
| „ — Schweinefleisch   | — | 8 |
| „ — Hammelfleisch     | — | 9 |
| „ — Schaffleisch      | — | — |

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 11. Januar 1843.

| Fruchtgattungen. | Höchst. |     | Mittlere. |     | Niederk. |     |
|------------------|---------|-----|-----------|-----|----------|-----|
|                  | fl.     | kr. | fl.       | kr. | fl.      | kr. |
| 1 Schfl. Kernen  | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Dinkel         | 6       | 30  | 6         | 17  | 6        | —   |
| „ Gem. Frucht    | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Waizen         | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Korn           | —       | —   | —         | —   | —        | —   |
| „ Gersten        | 10      | 38  | 10        | 27  | 10       | 24  |
| „ Haber          | 6       | 45  | 6         | 31  | 5        | 52  |



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesepreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

gleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 6. Freitag den 20. Januar 1843.

Im Jahr 1150, als der Hohenstauffische Kaiser Konrad sein Hoflager in Ulm hatte, war davon die Rede, die weltliche Wirkung des Kirchenbannes aufzuheben. Der Kaiser war aber der Meinung, die Zeit sey noch nicht reif als Kaiser Friedrich I. in Ulm war, wurde dann wirklich der Beschluß gefaßt, daß Alle, die etwa wegen eines an Kirche verübten verächtlichen Frevels in den Bann gerathen seyen, vorher von einem weltlichen Gericht verhört werden müßten, ehe die von der Geistlichkeit verhängte Strafe erfolgen könne. Es wurde dabei ausgesprochen, die mit dem Kirchenbann Belegten können dennoch gute Bürger seyn und bleiben, weil das Reich Christi nicht von dieser Welt sey. Wir sehen daraus, daß, wenn solche Bewegungen allgemeiner Theilnahme und Unterstützung gefunden hätten, dieß zu einer Reformation der Kirche geführt haben würde, wie sie erst Jahrhunderte später zu Stande kam. (Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Der Normal-Erlaß in Nr. 2 des Murrthalboten ist mit der Zahl 60 zu bezeichnen. Den 18. Janr. 1843.

Oberamt.  
Stoßmayer.

Bachnang. Die Krankheiten, welche an der für den Nahrungsstand vieler Tausende so wichtigen Kartoffel in mehreren Gegenden Deutschlands seit einigen Jahren beobachtet werden, und welche bei weiterem Ueberhandnehmen Noth und Unglück über ganze Landstriche zu verbreiten drohen, haben die verdiente Aufmerksamkeit des Ministeriums des Innern und der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins auf sich gezogen und Veranlassung gegeben, daß durch mehrere Aufsätze in öffentlichen Blättern, zuletzt im Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft vom 22. Oct. v. J. die Sorgfalt auch der hiesigen Landwirthe für diesen Gegenstand näher anzuregen gesucht worden ist.

Da indessen die Anwendung möglicher Mittel gegen das in verschiedenen Formen sich äuffernde

Uebel hauptsächlich von der richtigen und frühzeitigen Erkennung und Unterscheidung der Arten seines Vorhandenseyns abhängt, dann aber die sorgfältige Benützung derjenigen Erfahrungen geboten erscheint, welche man in den von uns zum Theil nicht sehr entfernten Gegenden Deutschlands, die schon heimgesucht worden sind, gemacht hat, so hat das Ministerium des Innern auf den Antrag der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins verfügt, daß zu Verbreitung einer möglichst gründlichen Kenntniß und Sorgfalt in dieser Sache die kürzlich in Leipzig herausgekommene Schrift von William Löbe, wovon ein Auszug in dem obengenannten Wochenblatte zu finden ist, an die landwirthschaftlichen Vereine ausgetheilt werde. Ein Exemplar dieser Schrift ist dem Bezirksvereine heute zugekommen und wird auf Verlangen den Mitgliedern desselben, dann aber auch Jedem, der sich für die Sache interessiert, mitgetheilt werden. Den 14. Janr. 1843.

Stoßmayer, Vorstand.

Bachnang. Haber ist feil auf dem herrschaftlichen Kasten dahier.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Gottlieb Bangbein, Schuhmacher, ist gesonnen, sein Haus unter obrigkeitlicher Leitung zu verkaufen. Die Liebhaber können sich bei ihm selbst oder bei dem Stadtschultheißenamt melden.

Am 10. Januar 1843. Großlarch, Gemeinde-Verbands Sulzbach a/M. [Fabrnis-Auction.] Aus der Verlassenschaftsmasse des Posthalters und Kronenwirths Friedrich Wenzel dahier wird am

Montag den 23. dieses Monats und an den folgenden Tagen unter der Bedingung baarer Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

Ziemlich Gold und Silber, worunter eine goldene Repetiruhr und eine silberne Cylinderruhr, Bücher, Mannskleider, worunter eine Posthalters-Uniform, Gewebre, ziemlich Bettgewand und Einwand, namentlich 364 Ellen verschiedenes leinenes Tuch, Küchengeschirr durch alle Rubriken, ziemlich Schreinwerk, worunter hohe und niedere Commode, 2 Sophas, verschiedene Kleiderkästen und ein Klavier, Faß- und Wandgeschirr, namentlich mehrere, theils in Holz, theils in Eisen gebundene Fässer von verschiedener Größe, allerlei Hausrath, worunter eine Obstrotte mit Trog und Stein, Fuhr- und Bauerngeschirr, namentlich 2 vierstige Chaisen, 5 Litterwägen und 9 vollständige Pferdegeschirre, Getränke, insbesondere mehrere Eimer Wein von den Jahrgängen 1835 und 1842 und circa 20 Maas Branntwein, Vieh, namentlich 7 Pferde, 1 Faren und 2 Kühe, Früchte, allerlei Vorrath und Küchen Speisen.

Die Rubriken Getränk, Fuhrgeschirr und Vieh werden am Freitag den 27. dieses Monats vorkommen. Die Kaufs Liebhaber wollen sich an den gedachten Tagen je Vormittags 8 Uhr im Gasthaus zur Krone dahier einfinden.

Den 10. Janr. 1843. vdt. Amts-Notar: Die Theilungs-Behörde. Seiferheld.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Weiffach werden im Kronwald Thänistlinge bei Däfern

Samstag den 28. dieses 50 tannene Baumstämme und 20 Säglöge unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 16. Jan. 1845.

K. Forstamt. Forstassistent v. Siegesfar.

Verloren- und Anzeigen.

Badnang. Wer ein silbernes Pfaffenbeschlag verloren hat, kann solches gegen Erstattung der Einrückungsgebühr ablängen bei

Friedr. Castein, Rothgerber. Den 17. Jan. 1845.

Strümpfelbach. [Geld.] Gegen Sicherheit liegen 250 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei

Gottlieb Pfizenmaier.

Badnang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 500 fl. auszuleihen. Bei wem? sagt die Redaction.

Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.

Geborene:

- 29. Novbr. 1842: Dem Eberhard Ludwig Holz, Kammacher, ein L.: Regine Friederike.
- 3. Dezbr.: Dem Georg Ludwig Müller, Weißgerber, ein L.: Emilie.
- 10. — Dem Johann Ludwig Schultheiß, Bauer, ein L.: Pauline Dorothee.
- 11. — Dem Christian Graf, Wagner, ein S.: Carl Friedrich.
- 23. — Dem Gottlieb Schneider, Rothgerber, ein S.: Gottlieb Friedrich.
- 23. — Dem Ludwig Friedrich Meiser, Rothgerber, ein L.: Sophie Friederike.
- 25. — Dem Johann David Erb, Schuster, ein L.: Wilhelmine Dorothee.
- 25. — Dem Wilhelm Friedrich Ströh, Schuster, Zwillinge, Christiane Friederike und Luise Rosine.
- 25. — Dem Christian Hermann Friedrich Richter, Kaufmann, ein S.: Hermann Ludwig.
- 27. — Dem Carl Friedrich Häuser, Fuhrmann, ein S.: Jakob Ludwig.
- 28. — Dem Michael Bauer, Weber, ein S.: Johann Jakob.

Gestorbene:

- 2. Dez. 1842: Marie Pauline, Kind des Johannes Körner, Zimmerobermeisters, an Luftröhren-Entzündung, 3 1/2 Jahr alt.
- 4. — Tobias Jakob Pfeiderer, Säcklerobermeister, an Altersschwäche, 69 1/2 J. alt.
- 15. — Marie Lutz, Kind des Joh. Ludwig Dury, Seilers, an Sicken, 5 Monat alt.

15. Dez.: Johanne Frey, ledige Tochter des weil. Matthäus Frey, Webers, an Brustwassersucht, 42 1/2 J. alt.

15. — Regine Dorothee Epistad, ledige Tochter des weil. Joh. Heinrich Epistad, Strumpfriegers, an Auszehrung, 62 1/2 J. alt.

16. — Rosine Marie, Kind des Christian Dietrich Rupp, Baumwollenwebers, an Sictern, 9 M. alt.

17. — Ludwig Heinrich August, Kind des Karl August Heinrich Eduard Lütke, Sattlermeisters, an Sictern, 1 M. alt.

20. — Christiane Friederike, Kind des Joh. Lorenz Reinfank, Webers, an Sictern, 4 M. alt.

26. — Anna Maria Laitenberger, Schuhmachers Wittwe von Dietigheim, an Auszehrung, 73 J. alt.

27. — Gustav Ernst, Kind des Gottfried Stelzer, Schuhmacherobermeisters, an Hirnentzündung, 8 J. alt.

27. — Jakob Ludwig, Kind des Karl Heinrich Häuffer, Fuhrmanns, an Schwäche, 1 J. alt.

Der kleine Scheibenschütze.

Bei dem munteren Tyroler Gebirgsvolke gibt es kein größeres Vergnügen, als an Sonn- oder Feiertagen nach der Schiibe zu schießen, zu welcher Zeit der Wanderer im Freien ein ringsum vertheiltes Heer von Guerillas wahrzunehmen glaubt, das in unaufhörlich auf einander folgenden Schüssen den Anfang zu einer Feldschlacht begonnen hat. In diesem Lande ist aber auch Alles, Jung und Alt, Jäger und Schütze; und die Büchse ist des Tyrolers Heiligthum, für das er sein Leben hingeben würde.

Der so innigst geliebte Landesvater, Kaiser Franz II., glaubte seinen treuen Tyrolern keine größere Freude bereiten zu können, als wenn er ein Hauptschießen zum Besten gäbe, auf dem sich diese Gebirgsöhne mit ihrer Waffe, die sie in dem Befreiungskriege für das Erzhaus Oestreich so ruhmvoll trugen, auszuzeichnen Gelegenheit fanden. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde die Kunde von des Kaisers Huld im ganzen Lande vernommen. Man sah Boten nach allen Richtungen hinein, die kaiserliche Ladung zum Festschießen in der Hauptstadt verkündend, wo ein jeder eingezeichnete Scheibenschütze für die Dauer der erforderlichen Schießtage auf Kosten des kaiserlichen Verpflegt werden sollte. Ueber alle Erwartung aber war die Angabe richtig, denn 30,000 Speziess-Dukaten waren hierzu bestimmt!

Zu dieser Zeit lebte ein alt ergrauter Gensens-Jäger in einem kleinen Hüttchen, welches, an einer steilen Felswand geklebt, über einem Aulerhorste, als einer menschlichen Wohnung glich. Sein früherer Erwerbszweig hörte mit den Jahren, die ihm das Steigen und Klettern bei Verfolgung des flüchtigen Wildes unterlagten, auf, und es würde dem Elend zur Beute geworden seyn, hätte nicht sein 16jähriger Bube, kräftig und schon als ein guter Wild- und Scheibenschütze bekannt, für ihn gesorgt. Seppel kam nie mit leeren Händen nach Hause; entweder brachte er einigen Erlös für geschossenes und in der Stadt verkauftes Wild, oder er hatte einen Gewinn in der Tasche, der ihm bei einem Scheibenschützen, so er besuchte, zugefallen war. Als Seppel eines Sonntags in's Dorf zur Kirche ging, hörte er von der Kanzel herab die kaiserliche Ladung zum Festschießen verkündigen; der Boden schien dem leidenschaftlichen Jäger unter den Füßen zu wanken, wie es hieß, daß so viele Goldsüchchen zum Besten gegeben werden sollten, und so war er kaum vermögend, das Ende der Kirchzeit abzuwarten, um zu seinem lieben Wohlthäter, dem Herrn Pfarrer, dessen Küche mit Seppels Spenden kostbaren Wildprets nicht unbekannt war, zu eilen. Mit Freimüthigkeit und im sichern Gefühle seiner Geschicklichkeit im Scheibenschützen, trat er vor den väterlichen Freund hin, der ihm wegen seiner kindlichen Liebe zu seinem Vater herzlich wohlwollte, und bat mit solcher Inbrunst, ihm die für die Einlage nöthigen Geldmittel zu verschaffen, daß der Herr Pfarrer nicht umbin konnte, ihn damit zu beruhigen, daß er mit dem Schutzherrn des Dorfes, einem liebesvollen und wohlthätigen Grafen, seinetwegen sprechen wolle.

Kaum hörte Seppel den Grafen erwähnen, so war er auch schon mit einem Sprunge zur Thüre hinaus, und im vollen Laufe auf's Schloß zum Grafen. Es war eine interessante Scene, dieses Naturkind in der Mitte der gräflichen Familie knieend zu erblicken, die anfänglich, da Seppel nur immer flehte, ach! lieber Graf, laß mich doch mitschießen, ich treffe gewiß das Centrum, gar nicht begreifen konnte, was er damit sagen wollte. Endlich klärte sich die Sache durch den herbeigeeilten Pfarrer auf, und die gräfliche Familie rief einstimmig: ja, Du braver Seppel, Du sollst mitschießen, wir versprechen es Dir.

Der entzückte Junge flog nun über Berg und Thal zu seinem alten Vater, der, als er diese wichtige Kunde hörte, seinen Ohren kaum trauen wollte, und so in Eifer gerieth, daß sich kräftig genug hielt, um seinen Sohn nach der Stadt begleiten, ihm zur Seite stehen, den Stügen laden,

richten, pugen helfen, und auf alle die Vortheile aufmerksam machen zu können, welche gute Scheibenschützen, ehe sie es zum Schuß kommen lassen, zu beobachten pflegen. Seppel fuhr hierauf in vier-spänniger Equipage an der Seite des Grafen zur Stadt, welcher Vorgang nicht geringes Aufsehen erregte, indem es zu den auffallendsten Erscheinungen gehörte, einen festlich gepuderten Bauernbuben, den Stutzen zur Seite, den Hut mit Spielhahnfedern und Gamsbart geziert, in einem so brillanten Staatswagen durch die Straßen der Residenzstadt fahren zu sehen. Nachdem durch die Güte des menschenfreundlichen Grafen das Einleg-Geld für Seppel entrichtet worden, und das sonst noch Nöthige beim Schützenvorstande besorgt war, wurde unser Tagesheld im Palais des Grafen abgesetzt und dem Haushofmeister übergeben, worauf der Graf die Rückreise nach seinen Gütern wieder antrat. Das Festschießen hatte bereits seinen Anfang genommen; bei zehntausend Schützen waren eingeschrieben; in allen Straßen Innsbrucks erblickte man herkulische Gestalten wahrer Natur-Menschen, die, zum ersten Mal aus ihren Thal-Gründen hervorkommend, auf das Getriebe der Städter mit einer Gleichgültigkeit herabschauten, als wollten sie sagen: o! wie dauert ihr uns mit euerem Haschen nach Vergnügen und Lust; kommt zu uns auf unsere grünen Matten in den Urgebirgen, wo der Auerhahn psalzt und die Gamsen weiden, dort lernt ihr im Genusse der erhabenen Natur, wie man zufrieden leben und glücklich seyn kann.

Der Tag erschien, wo unser Seppel die ersten Schüsse nach der Scheibe thun sollte; er hatte sich im Stillen mit aller Sorgfalt darauf vorbereitet, und seine Standbüchse, die ihm bei so manchem Scheibenschießen Ruhm und Gewinn eintrug, wurde unzählige Mal beaugenscheinigt; Stein und Schloß abgeschraubt, geölt und wieder zusammen-gesetzt, darauf in Anschlag genommen, und in diesem, fast bis zur Erschlaffung der Arme, immer nach einem Fernpunkt gerichtet, gehalten, um sich so eine Festigkeit und Ruhe im Zielen anzugewöhnen. Nicht aufliegend, sondern aus freier Hand wird in Tyrol nach der Scheibe geschossen, die in einer Entfernung von 180 Gängen aufgestellt ist, und in ihrer Mitte ein kaum so großes Mal, als eine gewöhnliche Untertasse mißt, aufweist. Schon war das Centrum über hundert Mal getroffen, als unser Seppel die ersten sieben Schüsse that, von denen drei reine Centrumschüsse, drei im innern vierten Kreise, und einer ein tiefer Schwarzschuß waren. Wenn unser junger Schütze schon durch die Protektion des edlen Grafen und die damit verknüpften Umstände die Aufmerksamkeit

des Publikums auf sich zog, so geschah dieß noch in größerem Grade, wenn man dieses junge Blut im Kreise von ergrauten und weitberühmten Schwarzschießen erblickte, um nach dem Besiz der Sieges-Palme zu ringen.

Endlich sollte Seppel auch seine noch übrigen Schüsse thun; sie fielen über Erwarten gut aus, und sogar ein Schuß war darunter, der das Centrum berührte.

Es wären nach aufgehobenm Schießen über hundert Centrumschützen vorgemerkt, unter denen unser Seppel als einer, die es am meisten getroffen hatten, figurirte. Sämmtliche Centrumschützen mußten nun rittern. Damit es sich herausstelle, wer von ihnen den Hauptpreis bekommen werde. 3000 Spezies-Dukaten dem besten Schusse! war mit goldenen Buchstaben auf einer blauseidenen Riesenfahne, welche in der Mitte des Schützenaales von der Decke herabflatterte, gesickt zu sehen. Wie manchem der zum Rittern sich anschickenden Schützen klopfte das Herz beim Anblick dieser Fahne, nur dem Seppel schien es, als nehme sein Muth zu, wenn er sie recht scharf in's Auge faßte. Nachdem er sich an diesem herrlichen Anblick ganz satt geweidet hatte, nahm er sein Hütel vom Kopf, schwang es über sich im Kreise, und jubel! ging er nach dem Schießstande, um den Ritterschuß zu thun. Das Rittern dauerte bei so vielen Centrum-Schützen ein paar Tage; oft trug es sich zu, daß ein Schütze aus Angst seinen Stutzen drei Mal, welches, aber nicht öfter, jedem erlaubt war, in Anschlag brachte, und wieder absetzte; Schützen von Gewerbe sah man, die Fasse verlierend, die Scheibe fehlen, und sich beschämt davonschleichen; andere dagegen zwangen sich, gleichgültig zu seyn, nahmen aber die Sache zu leicht und — schossen in das Blaue hinein. Unser Seppel, der bis jetzt, da ihn die Reihe noch nicht getroffen hatte, ein aufmerkamer Zuschauer war, beobachtete mit unverwandtem Blicke den Wind, der eben an diesem Tage sehr heftig blies, und öfters umsprang, was aber von seinen Nebentuhlern wenig angeschlagen wurde, und ihnen daher das Fehlschlagen ihrer Schüsse zuzog. Eingetreten im Schießstande, war Seppels Feuerauge immer noch auf die Windfahne gerichtet, deren große Beweglichkeit ihm nicht zusagen wollte, um seinen Liebling, der ihm die schönen Goldfuchsen gewinnen sollte, an die Backe zu legen. Mittlerweile zog Seppel sein kurzes Köckel aus, legte es mit dem Hütel und Kammsol auf die Bank, und noch einen letzten Blick nach der Windfahne werfend, erhob er seinen Stutzen, legte an, hielt ihn fest wie in einem Schranzstock, und — Knall — dahin flog die Kugel der Scheibe zu. Der als Harlekin gekleidete Zieler sprang

aus seinem Häuschen nach der Scheibe, er betrachtete sie von allen Seiten, wozu er mehrere Minuten verwendete; aber, o Schrecken! er drückte sich endlich herum, und gab mit seiner Kelle das Zeichen, die Scheibe sey gefehlt.

Es ist nicht möglich, schrieb Seppel aus vollen Leibeskräften, daß es ein tiefer Schwarzschuß seyn.

Der anwesende Schützenvorstand ließ dem Zieler durch das Sprachrohr zurufen, er müsse die Scheibe noch ein Mal genau untersuchen. Auf diesen Befehl sprang der Zieler, ein Rad schlagend, an die Scheibe hinaus, rief seine übrigen Kameraden, die ebenfalls wie Harlekin angezogen waren, herbei, alle betrachteten, betasteten, umbüpfeten die Scheibe, und abermals wurde das Zeichen gegeben, daß es ein Fehlschuß sey. Das in ungeheurer Anzahl versammelte Publikum fing bereits an, laut sein Bedauern über Seppels Unstern zu erkennen zu geben; viele Stimmen erhoben sich, um den jugendlichen Schützen, der, auf seinen treuen Stutzen gelehnt, mit großer Ruhe und Fassung nach der Scheibe sah, und in seinem kindlichen Gemüthe wohl an seinen alten Vater im Gebirge denken mochte, zu trösten, als auf ein Mal zwölf Böller losdonnerten und der Scene eine andere Gestalt gaben.

Wie durch Zauber stand ein Duzend roth gekleideter Zieler um die Scheibe herum auf den Köpfen, mit den Füßen baumelnd, während ein anderer auf der Scheibe saß und mit der Zielleine einen Centrumschuß anzeigte. Der allgemeine Jubel und das Klatschen wollte kein Ende nehmen, aber auch Seppel war in Gefahr, vom Andränge des Publikums erdrückt zu werden, hätte ihn nicht der Graf, der sich unbemerkt an seiner Seite aufhielt, dem wilden Haufen entzogen und in die Chaise gebracht. Einige Tage nachher verkündeten Böllersalven den Beginn der allgemeinen Preisvertheilung, die in Gegenwart der allerhöchsten Landesbehörden und eines ausgewählten Publikums vorgenommen werden sollte. In feierlichen Zuge, mit Trommel- und Pfeisenbegleitung, traten die für die Gewinnste vorgemerkten Schützen in die festlich geschmückte Halle ein, ihnen voraus ein Schützenmeister, der sie in Reihe und Glied aufstellte. Mit der Vertheilung der geringsten Preise wurde der Anfang gemacht, indem ein jeder der Beteiligten unter Trompeten- und Paukenschall zur Empfangnahme bei seinem Namen aufgerufen wurde. Hunderte von Fortune-Begünstigte waren mit festlichem Gejuchze, die Gewinnste einbringend, bereits abgezogen; die übrigen schmolz das noch ungehäufte auf einig Wenige zusammen; näher und näher rückte der Augenblick, der über

des besten Schützen Geschick entscheiden sollte, und als nur noch das letzte Paar, ein erstatter Scheibenschütze und Seppel, übrig waren, da herrschte in dem mit Menschen überfüllten Saale eine Todtenstille, und kaum wagte man vor Erwartung Athem zu holen.

Der Präsident ließ absichtlich eine lange Pause eintreten, damit das Publikum Gelegenheit fände, sich an dem Anblick des alten Schießhelden und des ihm zur Seite stehenden so hübschen Seppel laben zu können. Ein rauschender Tusch vom Orchester herab verschleuderte auf ein Mal diese Grabesstille, es that sich die Tapetenwand auf, aus welcher hervor eine weibliche Gestalt, einen Lorbeerkranz emporhebend, schwebte, und sich zwischen die beiden Schützen stellte. Sie wendete sich in anmuthigen Bewegungen bald zum einen, bald zum andern hin, immer den Kranz über deren Häuptern schwingend, wodurch die Spannung der Anwesenden nothwendigerweise auf den höchsten Punkt gebracht werden mußte, bis er endlich auf das Haupt — unseres Seppels niederfiel.

Der gütige Graf trat hervor, ergriff seinen Schütling bei der Hand und führte ihn zum blendenden Schage, den ihm seine Geschicklichkeit erworben hatte. Wer vermag die Freude seines alten Vaters, dem es jedoch bei all seiner Dürftigkeit mehr um den Ruhm seines Seppels, als um den Reichthum, in den er sich verseht sah, zu thun war, zu schildern! Vater und Sohn mußten auf dem Schlosse des Grafen hinfort wohnen, und Seppel war so ganz der Liebling der gräflichen Familie geworden, daß er in spätern Zeiten sogar zum Range eines Schlosshauptmanns erhoben wurde.

**Mannichfaltigkeiten.**

Bei dem so weit verbreiteten starken Sturme mit Gewitter am 10. Janr., Nachmittags, schlug der Blitz in den Thurm zu Furtwangen und brannte ihn nieder. — In Freiburg fiel bei dem gleichen Sturme, als der Blitz in den Münster schlug, ein Meteorstein auf den Münsterplatz und zersplitterte in 40 bis 50 kleine Bruchstücke im Gewichte von wenigen Quintchen bis zu 5 1/2 Loth.

Bei seinen tobenden Ausbrüchen hat sich der feuerstreichende Aetna bis jetzt immer nachsichtig und schonend gezeigt. Weder sein dichter Aschen- und Sandregen, noch auch seine Ströme von flüssig brennender Lava haben einen bewohnten oder angebauten Ort getroffen und die Sicilianer versammelten sich in Schaaren, in aller Ruhe das

furchtbare Schauspiel mit anzusehen. Merkwürdig ist, daß fast jeden Morgen der Berg mit einem Schneefall umgürtet ist, während in den Thälern die Weiden und Rosen blühen und die Mandel- und Pfirsichbäume Knospen treiben. In der Nähe des Berges fühlt man öfters leichte Erdstöße.

Das russische Cabinet soll sich bei dem preussischen über die deutsche Presse, die sich immer größere Gurken herausnehme, beschwert haben. Es sey nicht mehr mit anzusehen und wenn Preußen nicht dafür Sorge, daß es anders werde, so sehe sich Rußland genöthigt, die deutschen Schriftsteller und Zeitungsschreiber mit der Knute vom Gurkentopf wegzujagen. Die preussische Staatszeitung gibt die Versicherung, daß kein Wort davon wahr sey.

In Berlin äußerte die evangelische Gattin eines katholischen Beamten kurz vor ihrem Tode den Wunsch, auf dem katholischen Gottesacker neben ihrem vorangegangenen Kind begraben zu seyn. Der Propst der katholischen Gemeinde gestattete dieß nicht nur mit vieler Bereitwilligkeit, sondern es begleitete sie auch ein evangelischer Geistlicher, der ihr kurz zuvor noch das heilige Abendmahl gereicht hatte, und ein katholischer zu Grabe. Jener hielt die übliche Trauerrede im Haus und dieser sprach ein Gebet nebst Segen am Grabe, ohne die sonst bei Katholiken übliche Besprengung mit Weihwasser vorzunehmen.

Man behauptet, auch in Deutschland werde es durch die Fabriken u. s. w. noch dahin kommen, daß es nur Reiche und Arme gebe, der Mittelstand verschwinde immer mehr und dazu trage der Luxus in Kleidung, Hausgeräthe, und die Genußsucht im Essen, Trinken u. s. w. wesentlich bei. Ein Handlungsdienner lebe jetzt besser, als vor 200 Jahren mancher Fürst, und das sey heut zu Tag kein rechter Dorfschulz, der nicht sein Kanapee und sein Fortepiano nebst Sekretär in der Stube habe. Leider ist diese Klage vielfach gegründet, und dem um sich greifenden Pauperismus ist nicht zu steuern, wenn nicht besonders der Mittelstand einfacher und mäßiger und die Jugend mehr an Entbehrung und Arbeit gewöhnt wird. Die vielen Selbstmorde im verflossenen Jahre kommen meist auf Rechnung eines zerrütteten Wohlstandes. Für die Aufrechthaltung des Mittelstandes sind besonders die Einführung von Ortsparkassen eine recht wohlthätige Einrichtung.

In Breslau bemühte sich der Domberritter, das alte böse Feuer der Zwietracht wieder anzuschüren, und hat deshalb besondere Bestimmungen über die gemischte Ehe an die Ger-

richtigkeit der Diöcese ergehen lassen, ohne die Genehmigung der Staatsbehörde einzuholen. Als dieß der König erfuhr, verwies er in einer Kabinetsordre dem Domberritter seine Amasung, erklärte, daß er gar nicht als Bisthumsverweser anerkannt und aufgestellt sey, und daß in keiner Weise seinen Bestimmungen über die gemischte Ehe Folge geleistet werden dürfe.

Frankreich scheint auch das neue Jahr keine Kriegsgedanken im Schilde zu führen, im ganzen Reich ist die Armee nicht nur auf dem Friedensfuß gestellt, sondern die Regimenter sind auch noch kleiner gemacht worden. Dagegen hat die Engländer eine Briestaube, die von Paris nach London flog, erschreckt. Auf dem Zettel stand: „Verkauft, es kommt zu einem Bruch!“

Die englischen Offiziere in China machen sich jetzt nach ihren Kriegsstrapazen gute Tage, und sehen sich im Lande nach den Töchtern des Landes mit den kleinen Füßen um, was den mißtrauischen Chinesen gar nicht angenehm ist. Sie haben sich sogar ein Billard verschrieben, um es in Nanking aufzustellen, wo sie schon manche europäische Gebräuche eingeführt haben.

Es soll sich bestätigen, daß die Engländer von der Stadt Cabul, die 60,000 Einwohner zählte, keinen Stein auf dem andern gelassen, sondern sie von Grund aus zerstört hätten. Dabei wird ihnen noch nachgesagt, daß sie gefangene Afghanen in's Feuer geworfen hätten. Nach den neuesten Nachrichten haben sie das Land geräumt, aber auch die Stadt Dschellalabad in Feuer aufgehen lassen.

Der Papst hat sich mit seiner Frau Gevatterin, der Königin von Portugal, wieder verständigt, und ihr das Neujahr durch einen artigen Brief abgewonnen.

Man will wissen, daß Don Carlos sich endlich geneigt gefunden habe, seine Ansprüche auf den spanischen Thron aufzugeben, jedoch mit der Bedingung, daß die kleine Königin seinen ältesten Sohn heirathe. Als man sie fragte, ob sie ihren Better zum Gemahl haben möchte, sagte sie: ja, wenn er mir recht schöne Spielsachen mitbringt.

Der Bei von Lupis hat ein Edict erlassen, nach welchem allen Sclaven, die sich in das tunesische Gebiet flüchten, nicht nur Schutz, sondern auch vollständige Freiheit werden soll. Der Bei will sich von einem freien Volk umgeben sehen, legt Schulen an und will die irische Presse einführen.

Dem Herzog von Bordeaux ist sein königlicher Hochmuth auch nicht gut bekommen. Er sah in Wien die schöne Prinzessin des reichen Fürsten von Windisch-Grätz gern und bewarb sich um ihre Hand. Dem Vater war der Freier recht, allein als er merkte, daß dieser seine Tochter nur an die linke Hand getraut haben wollte, wies er dem Herzog die Thüre und sagte ihm auf gut Deutsch, daß dazu seine Tochter nicht erzogen habe.

Augenzeugen, die längere Zeit im Kreise der französischen Königsfamilie verweilten, wundern sich über die in Deutschland ausgestreuten Gerüchte, als ob keine Einigkeit im Hofe der Tuilerien zu finden sey, und können nicht genug die Häßlichkeit, Eintracht und Anhänglichkeit der Familienglieder herausstreichen. Die Herzogin von Orleans werde auch nach dem Tode ihres Gemahls auf den Händen getragen, und die Königin handle sie nicht anders, als ihre eigene Tochter.

Am Neujahrstage beantragte der belgische Kriegsminister im Namen der Armee, den 7jährigen Kronprinzen und den 5jährigen Grafen von Flandern mit Offizierspauletten zu schmücken. Der König aber lehnte den Antrag mit dem Bemerkten ab, er könne keine Kinder unter seinen Offizieren brauchen.

Am Hermannstage, den 11. August, soll ein Nationalfest der Deutschen an den Ufern des Rheins mit Bewilligung der betreffenden Regierungen gefeiert werden. Es gilt der tausendjährigen Erinnerung jenes Vertrags, den die drei Enkel Karls des Großen im Jahr 843 zu Verdun schlossen, wobei Deutschland von Frankreich und Lothringen sich losrennte und ein selbstständiges Reich wurde.

Türkische Sitten. Die Schwester des Großsultans, die an einen Porteminister verheiratet ist, würde von einem Knaben entbunden. Tags darauf kamen die Henker und brachten das Kind um, weil nach einem alten Gesetz alle Knaben von Verwandten des Großsultans sterben müssen. In Pera, der Vorstadt von Constantinopel machte ein unternehmender Kopf den Versuch, die Straßen mit Gas zu beleuchten. So kam ein Befehl von der erleuchteten türkischen Regierung, daß diese Neuerung bei großer Strafe nicht gestattet werde.

(Neuß, in Rheinpreußen 10. Jan.) Vorige Woche ereignete sich in der Fabrik des Hrn. Thywissen dahier ein großes Unglück. Ein Mädchen von 19 Jahren brach Abends ihrem Vater, welchem sie nach dem Tode der Mutter die Hand-

tung führte, das Essen, und indem sie es so stellen wollte, daß es warm bleibe, kam sie mit ihrem Mantel den Rädern zu nahe, wurde davon ergriffen und davon gänzlich zermalmt. Welch ein Anblick dieß für alle Anwesenden und insbesondere für den armen Vater war, kann man sich leicht vorstellen. Man mußte die Maschine auseinandernehmen, um die zermalmten Glieder herauszuschaffen. Der unglückliche Vater war so lange nicht fortzubringen, bis alle Ueberreste seines armen Kindes zusammengebracht und in den aus dem Spital geholten Sarg gelegt worden waren.

Bertolotto, der Flohbändiger, hat einen Riivalen gefunden. In Paris kündigt ein Herr Fiarrenzi aus Genua an, daß er „Am Eisen“ abgerichtet, ihnen gelehrt habe, wie sie in Reich und eine Festung, aus Zucker erbaut, zu erstürmen hätten; auch könnten sie auf Commandowort vor einer Feuersbrunst retiriren und dabei Haberkörner, Brodkrümen und Kaffeeabschnitzeln retten, so daß sie bei dieser Kunst aussähen, wie Menschen, die vor dem Feuer ihre Habseligkeiten „unter den Armen“ salvirten!

(Hohes Alter.) In Schmieheim, bad. Amts Eitenheim, lebt gegenwärtig ein Israelite unter dem Namen: der 1. g. alte Casem (Vorsänger und Schächter) in einem Alter von bereits 106 Jahren. Jakob Wilmansdorf, so heißt er eigentlich, ist bei seinem vorgerückten Alter noch recht rüstig, und noch so lebensfroh, daß er noch viele Jahre zu leben gedenkt, denn als lezhin der gerufene Schuhmacher zu ihm kam, um bei ihm das Maß zu einem bestellten Paar neuer Schuhe zu nehmen, befahl er diesem ausdrücklich, doch ja recht starke Sohlen dazu zu nehmen, damit sie ihm wenigstens wieder auf einige Jahre hinaus halten, und nicht wie die letzten auf nur 4 bis 5 Jahre.

Ein kleiner Knabe las in einem frommen Buche: „O Herr, wo du nicht bist, da ist unser Tischler.“ Der ganze Fehler aber lag nur in der Betonung; es heißt: „O Herr, wo du nicht bist, da ist unser Tisch leer.“

### Geheimnisse.

Stuttgart. Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Gasthause ein zahlreich besuchter Bedientenball abgehalten, der sowohl, was die daselbst anwesenden Herren und Damen, als auch was den anständigen Ton und die dabei herrschende Fröhlichkeit betrifft, den sogenannten Honoratioren-Bällen so ähnlich gesehen haben soll, wie ein Ei dem andern. Hinwiederlich der Ge-

nüsse des Magens soll er sogar mit vielen der  
 letztern siegreich gewetteifert haben. Es lebe die  
 Civilisation!

— Göppingen. Am 31. v. M. wurde von  
 dem Obmann des Bürgerausschusses, Herrn Kauf-  
 mann Hailer dahier, den versammelten Bürger-  
 Collegien der Antrag gemacht, daß dieselben den  
 Wünschen beitreten, welche sich in öffentlichen Blät-  
 tern für Einführung des öffentlichen münd-  
 lichen Gerichtsverfahrens erklärt haben.  
 Es wurde hierauf nach vorgängiger näherer Er-  
 örterung dieses so wichtigen Gegenstandes von  
 Stadtrath und Bürgerausschuß der einstimmige  
 Beschluß gefaßt, diesen Wunsch, „an welchen sich  
 der bei weitem größte Theil der Bürgerschaft an-  
 schliesse,“ gegen das in Stuttgart bestehende Co-  
 mité von Rechtsanwälten auszusprechen. In dem-  
 selben Sinne wird von unseren Bürgercollegien  
 demnächst auch eine Petition an die zu Ende dieser  
 Woche zusammentretende Ständeversammlung ab-  
 gehen.

**Dreißylbige Charade.**

Die erste Sylbe.

In mir zeigt sich der Held, doch auch der Ackermann,  
 Aus mir sproßt Leben auf, doch Tod auch dann und wann.

Die zweite und dritte Sylbe.

Ich theile meistens, was vorher vereint gewesen,  
 Ihr könnt im A b c die Warnung vor mir lesen.

Das Ganze.

Ein kluger Mann bin ich, der Grenzen euch bestimmt,  
 Und Höhen deutlich kennt, die er doch nicht erklimmt.

Auflösung der Charade in Nr. 5:  
 Kellerhals.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 14. Januar 1845.

| Fruchtgattungen.      | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste. |     |
|-----------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
|                       | fl.      | kr. | fl.       | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Schfl. Kernen . . . | 14       | —   | 13        | 31  | 15         | 30  |
| „ Dinkel . . .        | 6        | 32  | 6         | 23  | 6          | —   |
| „ Gem. Frucht . . .   | 10       | 45  | —         | —   | —          | —   |
| „ Weizen . . .        | 14       | 12  | —         | —   | —          | —   |
| „ Korn . . .          | 10       | 8   | 9         | 57  | 9          | 52  |
| „ Gersten . . .       | 10       | 12  | 9         | 57  | 9          | 30  |
| „ Haber . . .         | 6        | 40  | 6         | 26  | 5          | 50  |

Bachmann, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von S. Beuthold.

**Bachmann.**  
 Naturalien-Preise vom 18. Januar 1845.

| Fruchtgattungen.        | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste. |     |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
|                         | fl.      | kr. | fl.       | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 14       | 24  | 14        | 16  | —          | 8   |
| „ Dinkel alter . . .    | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Dinkel neuer . . .    | 6        | 58  | —         | 45  | 6          | 36  |
| „ Roggen . . .          | 10       | 56  | 10        | 40  | —          | —   |
| „ Gemischtes . . .      | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Weizen . . .          | 14       | 16  | —         | —   | —          | —   |
| „ Gersten . . .         | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Haber . . .           | 6        | 18  | 6         | 4   | —          | 36  |
| „ Weichkorn . . .       | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| 1 Simri Einkorn . . .   | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Weizen . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Erbsen . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Linsen . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Ackerbohnen . . .     | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Erbsirnen . . .       | —        | —   | —         | —   | —          | —   |

**Brod - Lare.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
 Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch - Lare.**

1 Pfund Rindfleisch . . . . . 7 fr.  
 „ Kuhfleisch . . . . . 4 —  
 „ Kalbfleisch . . . . . 7 —  
 „ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . . 9 —  
 „ Schweinefleisch abgezogenes . . . . . 8 —  
 „ Hammelfleisch . . . . . 4 —

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 14. Januar 1845.

| Fruchtgattungen.       | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste. |     |
|------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
|                        | fl.      | kr. | fl.       | kr. | fl.        | kr. |
| 1 Simri Kern . . .     | 1        | 50  | 1         | 42  | 1          | 39  |
| „ Gemischt . . .       | 1        | 26  | 1         | 22  | 1          | 18  |
| „ Korn . . .           | 1        | 21  | 1         | 17  | 1          | 14  |
| 1 Scheffel Haber . . . | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| 1 Simri Erbsen . . .   | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Linsen . . .         | —        | —   | —         | —   | —          | —   |

**Brod - Lare.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 42 fr.  
 Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth 1 Quint.



Der Preis eines Blattes  
 beträgt 15 kr. 15 kr.  
 für den Jahrgang 1845  
 mit 2 fr. die Post berechnet.

Der Preis dieses Blattes  
 beträgt 15 kr. außer dem Ober-  
 amte Bachmann auch über meh-  
 rere benachbarte Obergerichte,  
 B. Rorbach, B. B. u.  
 lingen, B. L. u. a.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachmann  
 und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 7. **Dienstag den 24. Januar 1845.**

Der alte päpstlich gesinnte Geschichtschreiber, (Fortsetzung.)  
 der uns den, im vorigen Blatte dem Kaiser gemachten Antrag der  
 Ulmer erzählt, sagt dann weiter von den Leuten, welche solche Behauptungen aufstellten: „Diese Leute sind verführt  
 von dem uralten Böcklein einfältiger Menschen, das die Alpen und die benachbarten Gegenden bewohnt und von jeher  
 sich an das Alte (Apokryphische) gehalten hat. Die wandernden Handelsleute dieses Böckleins kommen oft nach Bayern,  
 Schwaben und Oberitalien herüber; es sind Leute, welche die Bibel auswendig gelernt haben, aber die Kirchengebräuche  
 als etwas Neuaufgebrachtes verabscheuen. Sie wollen keine Bilder verehren, verwerfen den Reliquiendienst, essen  
 sammenden Ballen oder Thalleute, die auch Waldenser genannt wurden, ursprünglich in den Alpen  
 wohnten, aber allmählich sich in alle benachbarten Länder verbreiteten.“ (Fortsetzung folgt.)

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

Bachmann. Am nächsten Montag Vormit-  
 tags 10 Uhr wird eine Amtsversammlung  
 gehalten, um wegen Wiederbesetzung der erledigten  
 Unteramtsarzts-Stelle in Murrhardt Beschluß zu  
 fassen. Dabei haben nur die wirkliche Deputierte  
 zu erscheinen.  
 Den 23. Jan. 1845.

Oberamts-  
 Stöckmayer.

Bachmann. [Umgebungs-Einzug.] Der-  
 selbe findet statt  
 dahier den 28.,  
 zu Unterweissach den 30. d. M.,  
 zu Spiegelberg den 1.,  
 zu Sulzbach den 3. und  
 zu Murrhardt den 4. Februar,  
 die Ortsvorsteher genügend bekannt zu ma-  
 chen haben.  
 Den 22. Jan. 1845.

Sammetamt.

Reichenberg. Holz-Verkauf.

Revier Weiffach werden im Kronwald Thänisklinge  
 bei Däfern  
 Samstag den 28. dieses  
 50 tannene Baumstämme und  
 20 — Säglöße  
 unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen  
 Aufstreich verkauft.  
 Den 16. Jan. 1845.

Forstamt.  
 Forstassistent v. Ziegefar.

Reichenberg. Holz-Verkauf. In  
 Revier Lichtenstern werden an nachstehenden Ta-  
 gen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen  
 Aufstreich gebracht, und zwar im  
 Kronwald Waldbacher Bernbach bei Stollenberg  
 Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,  
 den 6., 7., 8., 9. und  
 Freitag,  
 den 10. Februar,  
 Brennholz:  
 18 1/2 Klafter tannene Scheiter,  
 2 1/2 — — — — — Prügel,  
 14 1/4 — — — — — buchene Scheiter,